

Entwicklung und Prävention von Vorurteilen bei Kindern

Prof. Dr. Andreas Beelmann

Universität Jena, Institut für Psychologie
Kompetenz-Zentrum Rechtsextremismus

Vortrag auf dem 10. Niedersächsischen Präventionstag am 15.10.2014 in Hannover

Übernahme von Inhalten der Präsentation nur nach Genehmigung des Autors
und unter Angabe der Quelle (andreas.beelmann@uni-jena.de)

Übersicht

1. Vorurteile und Intergruppeneinstellungen
2. Entwicklungsverlauf
3. Entwicklungsfaktoren
4. Entwicklungsorientierte Prävention
5. Thüringer Studie zur Vorurteilsentwicklung und Toleranzförderung
6. Fazit

1

Vorurteile und Intergruppeneinstellungen

Definition Vorurteile

Einstellungen, Emotionen oder Verhalten gegenüber Mitgliedern fremder sozialer Gruppen, die direkt oder indirekt Antipathien oder Aspekte von Negativität gegenüber diesen Gruppen ausdrücken oder implizieren.

Brown (2010)

- Sehr unterschiedliche Manifestationen (kognitiv, emotional, verhaltensbezogen)
- Basiert auf einer Gruppenmitgliedschaft (zumeist relative Beurteilung)
- Beinhaltet Negativität

Definitionen

Wertschätzung

Respekt

Akzeptanz

Toleranz

Vorurteile

Diskriminierung

Rassismus

Extremismus

Einstellung und Verhalten gegenüber Mitgliedern sozialen Gruppen

- biologisch (Geschlecht, Ethnie)
- sozial konstruiert (Nationalität, Religion, Sportvereine, etc.)
- virtuell – verdeckt („gute Mutter“, „cooler Typ“)

Intergruppen-Einstellungen

Erläuterungen zu den folgenden Folien.

Für das Verständnis von Einstellungen gegenüber anderen Menschen ist es notwendig, sich mit ihrer psychologischen Basis zu beschäftigen. Hier spielt die Intergruppen-Psychologie eine entscheidende Rolle. Sie befasst sich damit, wie Menschen in sozialen Gruppen denken, fühlen und handeln. Zwei Begriffe sind von besonderer Bedeutung: Soziale Kategorisierung und Soziale Identität. Sie bilden die kognitiven und motivationalen Grundlagen von Einstellungen und Einstellungsverzerrungen.

Psychologische Grundlagen von Vorurteilen

Soziale Kategorisierung und soziale Identität

- Zum Zweck der Orientierung in einer komplexen Lebenswirklichkeit neigen wir dazu, unsere soziale Umgebung zu kategorisieren und diese Kategorien zu bewerten (Soziale Kategorisierung).
- Zum Aufbau einer eigenen sozialen Identität neigen wir dazu, die eigene soziale Gruppe besser zu bewerten als eine soziale Fremdgruppe, der man nicht angehört. Dadurch geben sich verschiedene Einstellungs- und Urteilsverzerrungen.

Psychologische Grundlagen

Kognitive Grundlagen:
Soziale Kategorisierung

Soziale
Kategorisierung



Prototypenbildung,
Stereotypen



Übergeneralisierung

Motivationale Grundlagen:
Soziale Identität

Bewertung sozialer
Kategorien



Verknüpfung von
Identität und
Eigengruppe



Bewertungsunterschiede
zwischen Eigen- und
Fremdgruppe

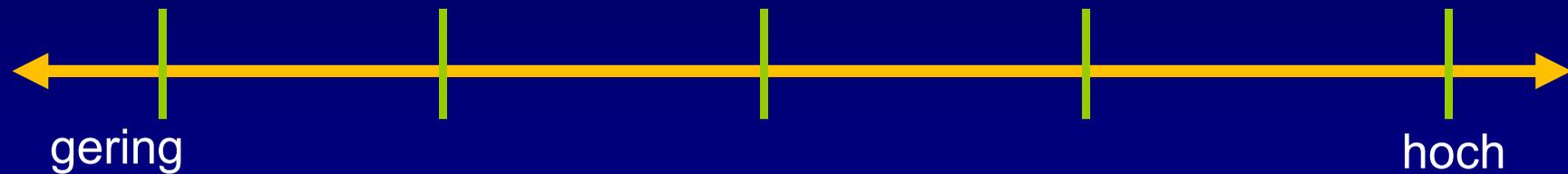
Typische Urteilsverzerrungen sind:

- Eigengruppenfavorisierung (Besserbewertung der eigenen sozialen Gruppe auf einer positiven Merkmalsdimension)
- Wahrnehmung geringerer Merkmalsunterschiede in der Fremdgruppe (Homogenitätsbias)
- Geringere Sympathiewerte, Schuldzuschreibungen
- Zuschreibung negativer Merkmale (faul, aggressiv ...)
- Ausschluss, Kontaktvermeidung, Ungleichbehandlung der Mitglieder einer Fremdgruppe (Diskriminierung)

Eigengruppen-
favorisierung

Geringe
Sympathiewerte

Rechtsextremistische
Einstellungen



gering

hoch

Urteilsverzerrungen/
Vorurteile

Wo beginnen rechtlich, moralisch, politisch oder
psychologisch problematische Einstellungen ?

2

Entwicklungsverlauf von Vorurteilen

Zusammenfassung zu den Ergebnissen auf den folgenden Folien.

- Vorurteile bzw. Bewertungsunterschiede zwischen der eigenen und fremde sozialen Gruppe treten nicht erst im Erwachsenenalter auf, sondern entstehen bereits früh in der Kindheit.
- Es existiert ein charakteristischer Entwicklungsverlauf von Vorurteilen im Laufe des Kindes- und Jugendalters, der vor allem auf Basis der Kontaktmöglichkeiten mit der jeweils anderen Gruppe variiert.
- Es wird angenommen, dass ein problematischer Entwicklungsverlauf in einer kontinuierlichen Steigerung von Vorurteilen besteht.
- Vorurteile sind im Kindesalter relativ stabil, d.h. Kinder, die bereits früh relativ hohe Werte haben, haben diese hohen Werte mit großer Wahrscheinlichkeit auch später. Frühzeitige Prävention ist daher sinnvoll.
- Es bestehen zahlreiche Faktoren, die den Entwicklungsverlauf von Vorurteilen positiv oder negativ beeinflussen können. Bei Majoritätsgruppen trägt insbesondere eine hohe Identifikation mit der Eigengruppe im Jugendalter zu höheren und eine hohe Kompetenz in sozial-kognitiven Fertigkeiten (z.B. Empathie) im Grundschulalter zur geringeren Vorurteilen bei.

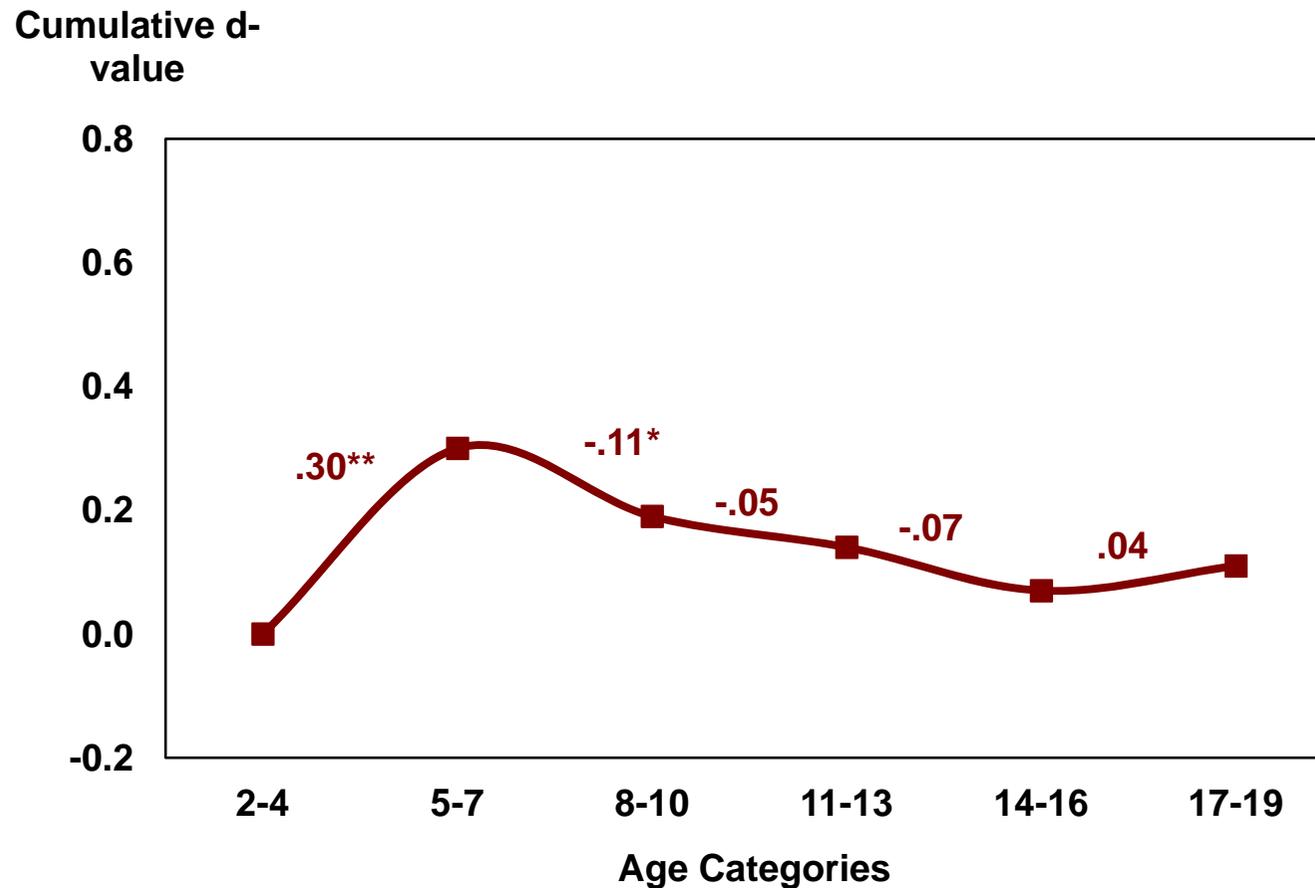
Zusammenfassung von Altersunterschieden in ethnischen Vorurteilen aus 113 internationalen Studien



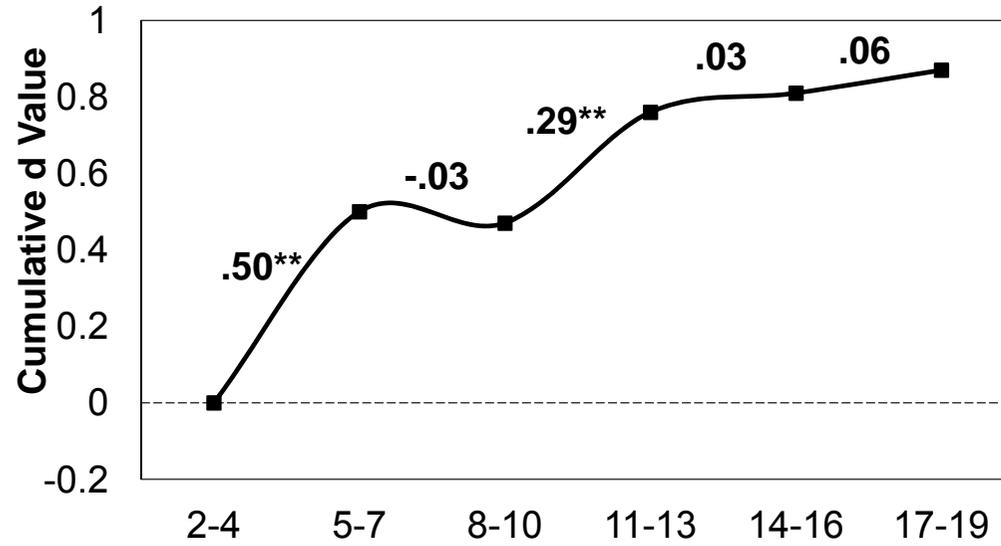
Quelle: Raabe & Beelmann (2011)

Zusammenfassung von Altersunterschieden in ethnischen Vorurteilen über 113 internationale Studien (Raabe & Beelmann, 2011)

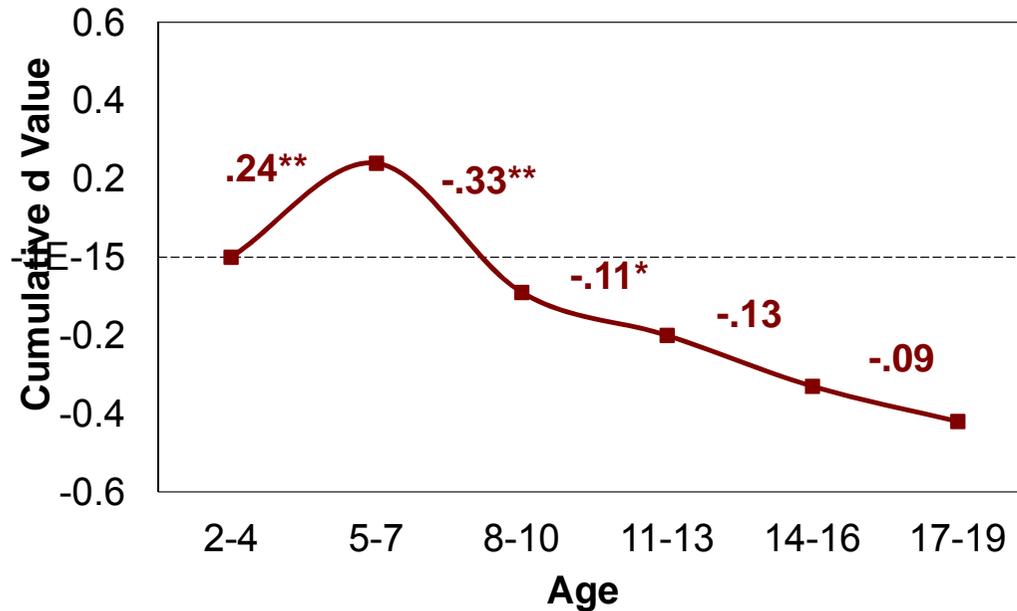
Altersunterschiede im Entwicklungsverlauf



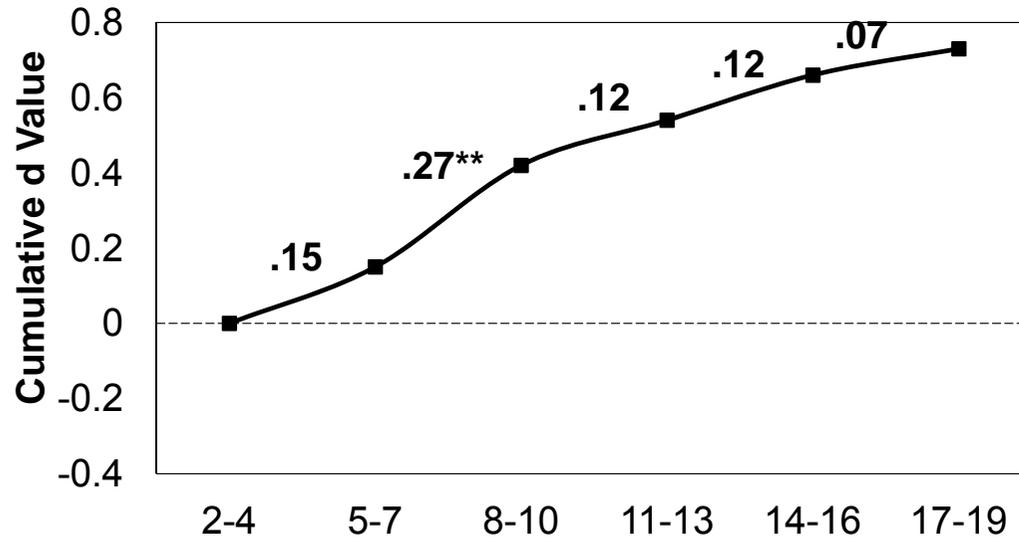
Geringe Kontaktmöglichkeiten



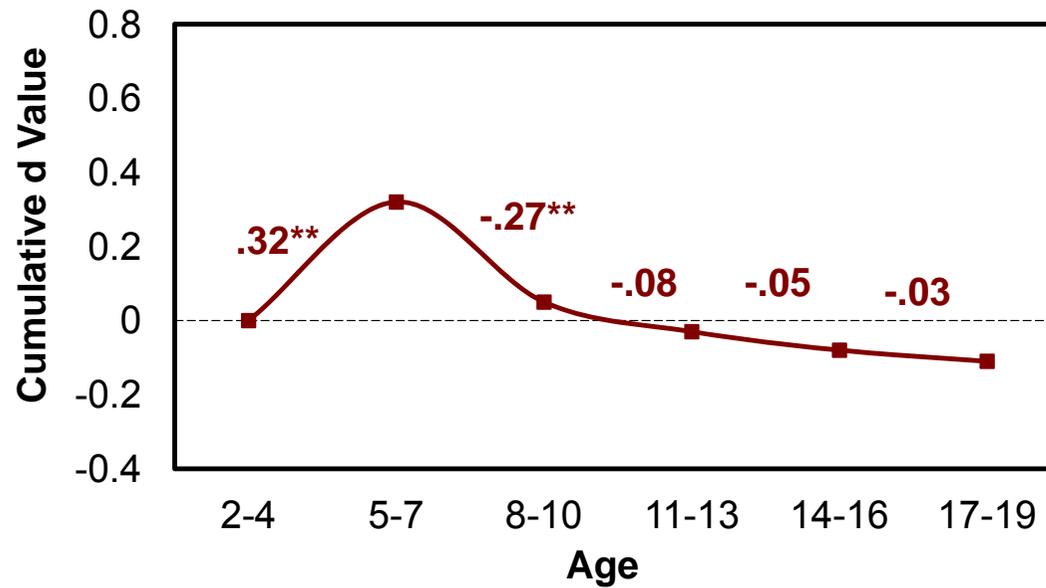
Viele Kontaktmöglichkeiten



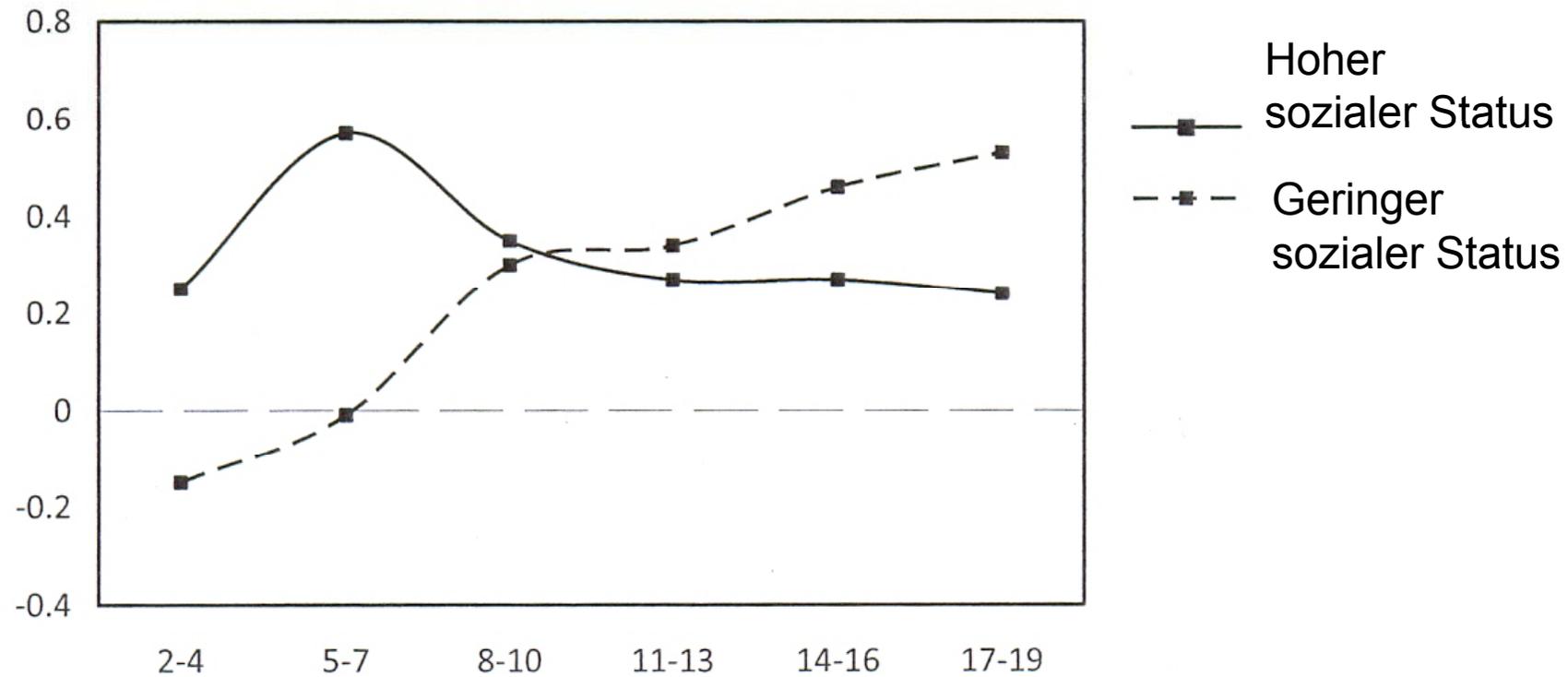
Geringer sozialer Status



Hoher sozialer Status

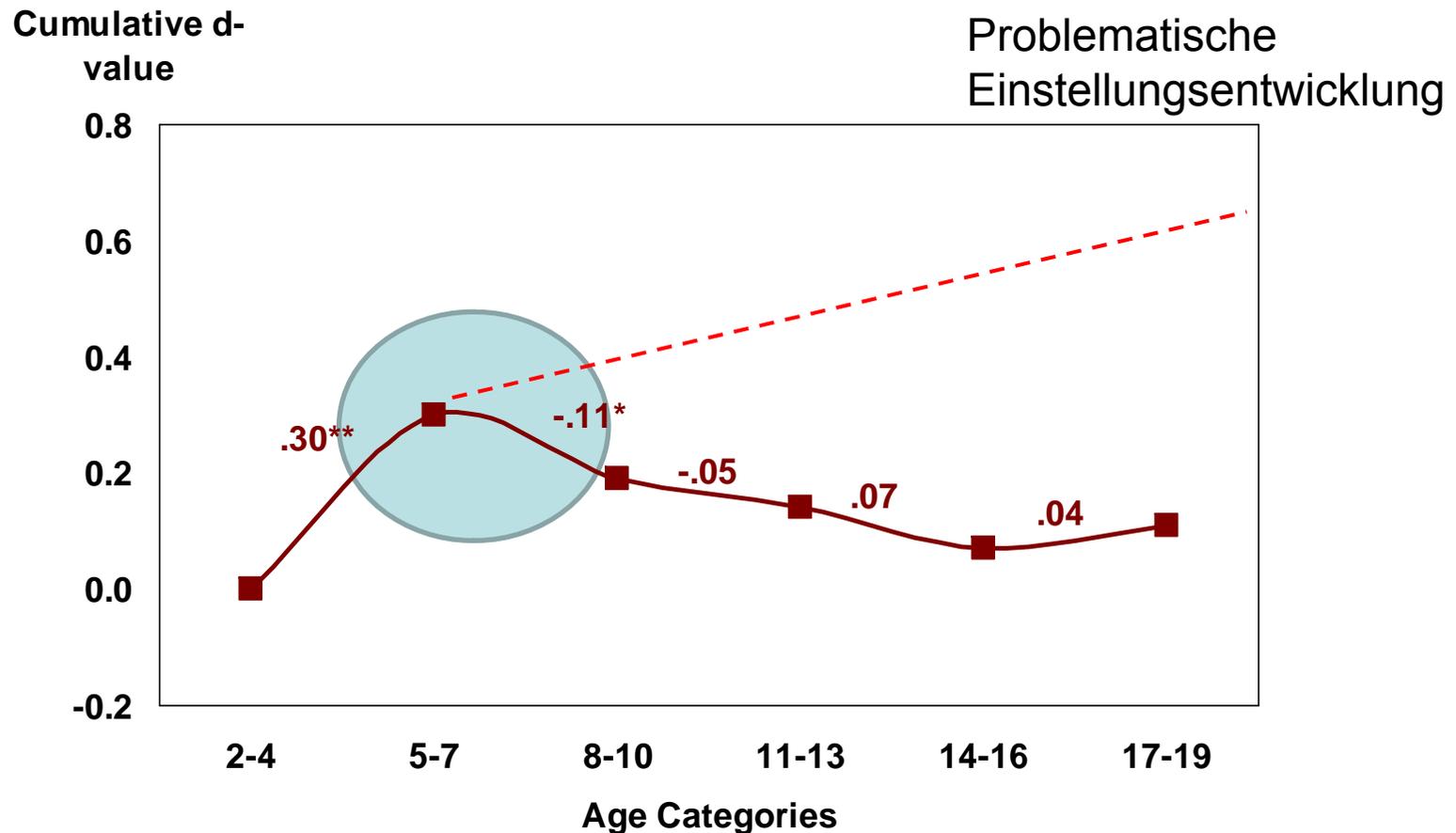


Entwicklungsverlauf mit geschätztem absoluten Vorurteilstwerten



Zusammenfassung von Altersunterschieden in ethnischen Vorurteilen über 113 internationale Studien (Raabe & Beelmann, 2011)

Altersunterschiede im Entwicklungsverlauf



3

Entwicklungsfaktoren

Erläuterungen zu den folgenden Folien.

Urteilsverzerrungen (d.h. die Besserbewertung der eigenen sozialen Gruppe) auf Basis von sozialer Kategorisierung und Identitätsprozessen betreffen alle Menschen, fallen aber sehr unterschiedlich aus. Kleine Verzerrungen äußern sich darin, dass die eigene Gruppe (z.B. der eigene Fußballclub) besser bewertet wird. Große Verzerrungen liegen vor, wenn z.B. Menschen anderer Ethnizität beschimpft oder körperlich angegriffen werden. Solche, auf schweren Urteilsverzerrungen beruhende Verhaltensweisen sind vor allem dann zu erwarten, wenn vielfältige Negativfaktoren im Entwicklungsverlauf zusammenwirken. Das Kernproblem besteht zumeist in einer problematischen Identitätsbildung der Personen plus zusätzlicher Negativ-Bedingungen.

Entwicklungstheorien

- Verknüpfung zur kognitiven und sozial-kognitiven Entwicklung (Aboud, 1988; Bigler & Liben, 2007)
- Verknüpfung mit Identitätsentwicklung (Nesdale, 2004)
- Verknüpfung mit Moralentwicklung (Killen & Rutland, 2011)
- Intergruppenkontakt und –freundschaften (Davies et al. 2011)
- Etablierung sozialer Normen (Rutland, 2004)
- Intergruppen-Bedrohung (Bar-Tal & Teichman, 2005)

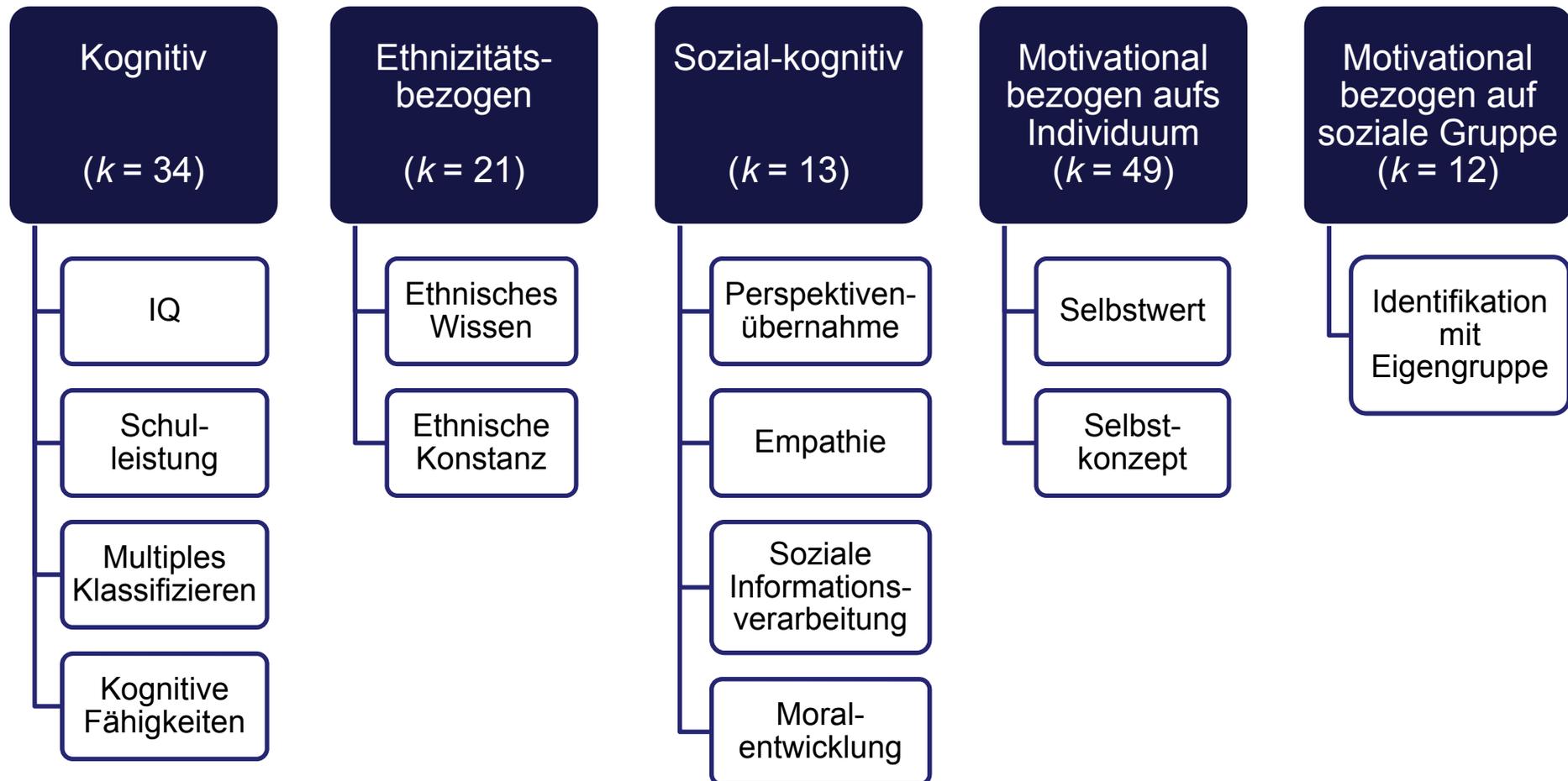
Mögliche Risikofaktoren einer abweichenden Einstellungsentwicklung / massiver Urteilsverzerrungen

Individuelle Faktoren

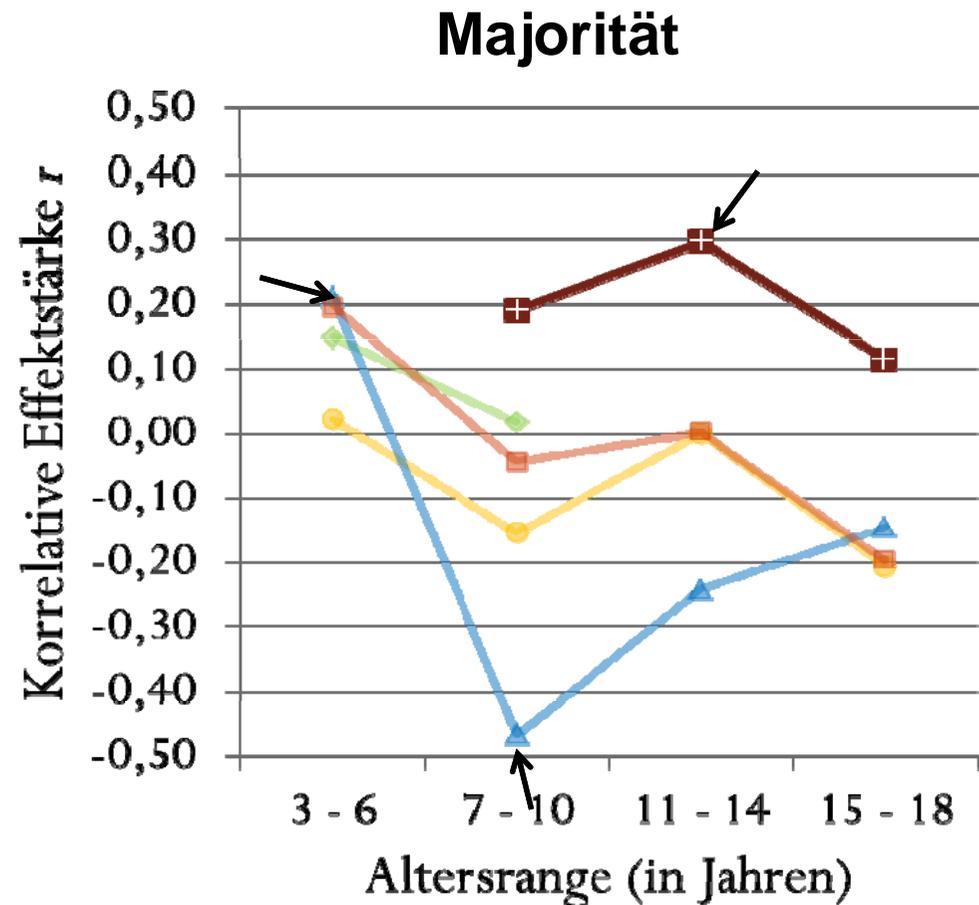
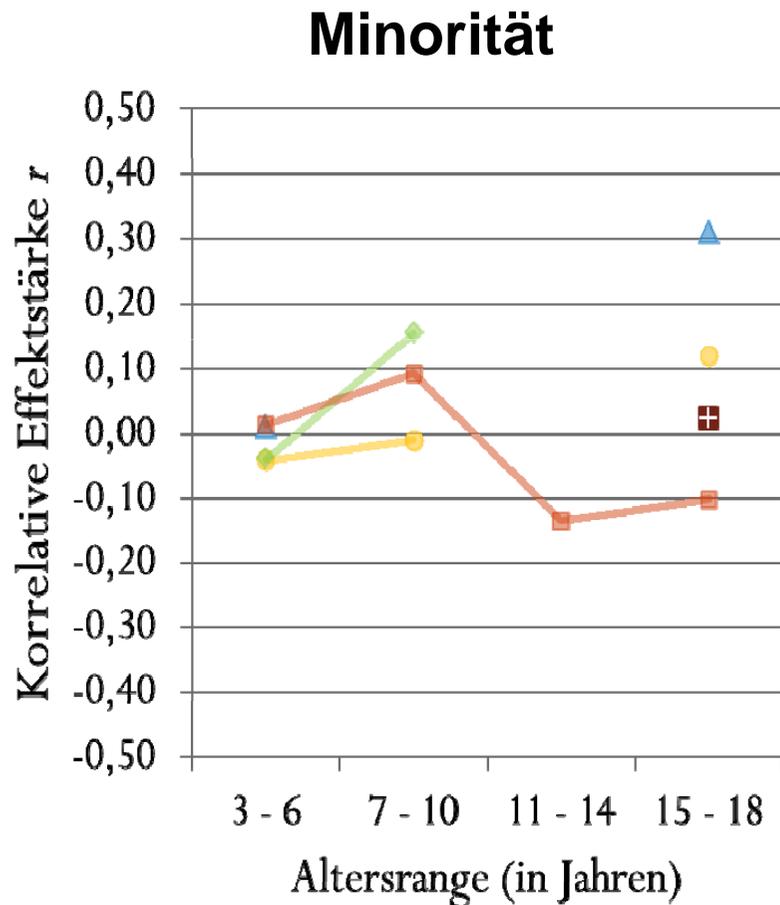
- Geringe kognitive Grundfähigkeiten (z.B. Klassifikationsleistungen)
- Geringe Perspektivenübernahme und Empathie
- Problematische sozial-kognitive Informationsverarbeitung (Bedrohungsempfinden, verzerrte soziale Wahrnehmung)
- Geringer moralischer Entwicklungsstand (z.B. Gerechtigkeitsempfinden)
- Misserfolge in der Schule/negative Bildungs- und Berufskarrieren
- Problematische soziale Identitätsfindung (v.a. bei festen unidimensionalen Gruppenmerkmalen)
- Autoritäre Persönlichkeitsmerkmale (Autoritarismus, soziale Dominanzorientierung)

Meta-Analyse zu Entwicklungsfaktoren von Vorurteilen

Kategorien individueller Faktoren



Einflussfaktoren im Altersverlauf



- Kognitive Faktoren
- ◆ Ethnizitäts-bezogene Faktoren
- ▲ Sozial-kognitive Faktoren
- Motivationale Faktoren – Individuum
- Motivational Faktoren – Soziale Gruppe

Familiäre und soziale Faktoren

- Elterliche Einstellungen (abhängig von Eltern-Kind-Beziehung) und autoritäres Erziehungsklima
- Erste Kontakte zur sozialen Fremdgruppe (wenn negativ und stereotypkonsistent, dann eine deutliche Abnahme von weiteren Kontakten und Freundschaftsbeziehungen)
- Schul- und Arbeitsklima (möglicherweise unbewusst verstärkend)
- Ablehnungserfahrungen in der sozialen Gruppe (vor allem bei Jugendlichen und bei geringem Selbstwert)
- Verfügbarkeit von Rollenvorbildern (wirksam insbesondere bei positiver Wertschätzung)

Gesellschaftliche und sozial-strukturelle Bedingungen

- Labilisierung der Lebensumstände
- Geringe Zukunftsperspektive
- Mangelnder sozialer Zusammenhalt
- Zunehmende Individualisierung
- Negativ erlebter sozialer Wandel
- Desintegrations-, Diskriminierungs- und Deklassifikationserfahrungen
- Soziale Ungleichheit

Fazit: Extreme Urteilsverzerrungen (z.B. bei rechtsextremistischen Einstellungen) sind das Ergebnis vielfältiger Fehlentwicklungen oder entwicklungspsychopathologischer Prozesse

Wichtige Entwicklungsfaktoren von Intergruppen-Einstellungen

Positive Kontakterfahrungen und Intergrupuale Freundschaften

Einstellungen der Eltern und des sozialen Umfelds

Verfügbarkeit prosozialer und devianter Gruppen, Akzeptanz- und Ablehnungserfahrungen

Einstellungs-entwicklung

Sozial-kognitive Entwicklung:
Soziale Kategorisierung
Perspektivenübernahme

Identitätsfindung
Bedrohungserleben

Moral- und Werte-Entwicklung

4

6

8

10

12

14

16

18

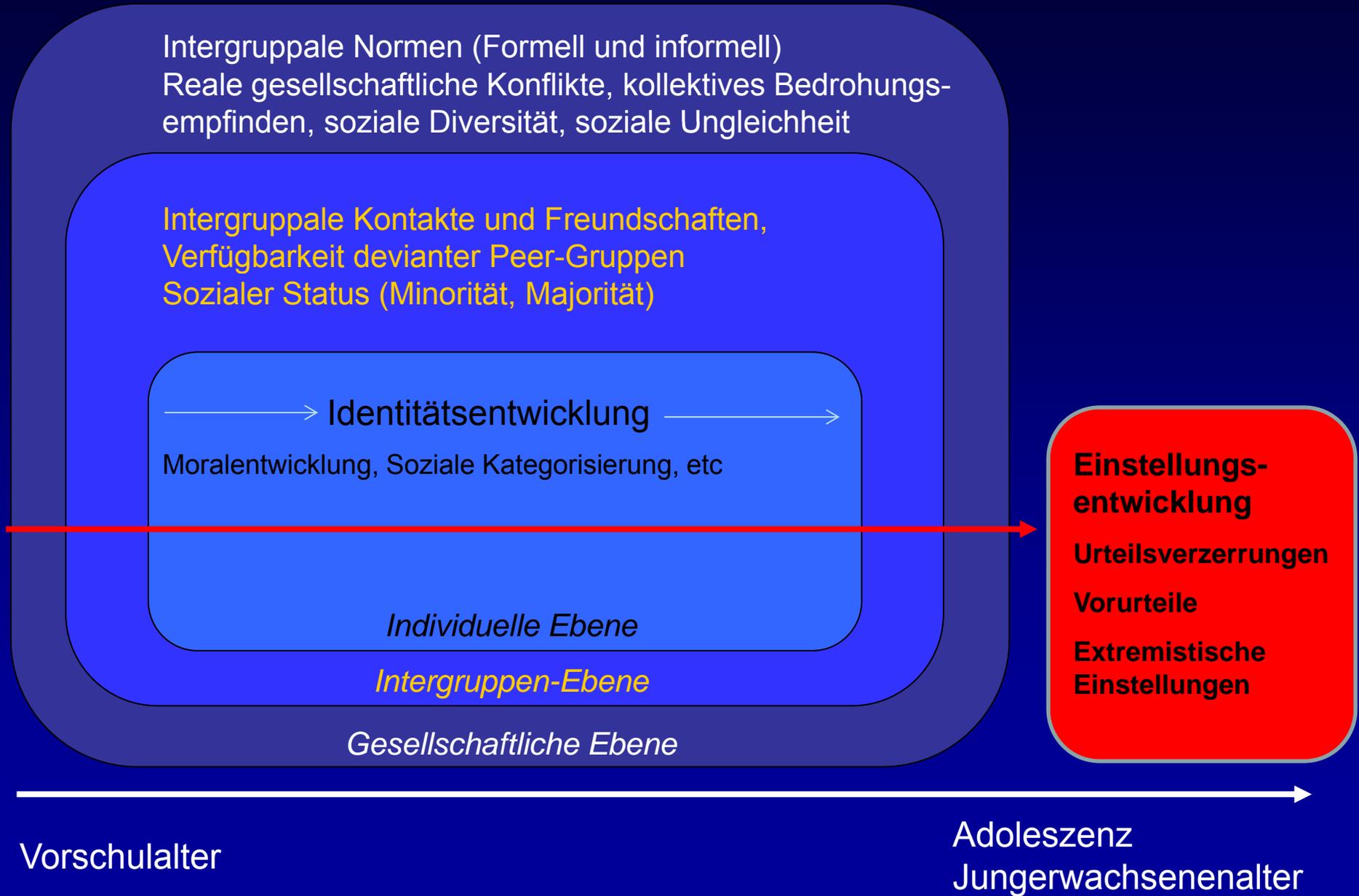
Vorschulalter

Grundschulalter

Adoleszenz

Jung-
erwachsenenalter

Entwicklungsmodell problematischer Einstellungsmuster



Vorurteile sind dann besonders ausgeprägt:

Problematische Identitätsbildung

Unidimensional (Nation, Ethnie, Religion, Geschlecht)

Unflexibel (nicht oder schwer zu verändern)

Hoch emotional geladen (mit positiven und negativen Gefühlen belegt)

Bedrohung der Identität (wahrgenommen oder tatsächlich)



Zusätzliche Bedingungen

Geringe Moral- und Sozialentwicklung (Perspektivenübernahme)

Einstellungen werden sozial gestützt (z.B. durch reale Konflikte, Normen)

Wenig oder konflikthafte Kontakte / Segregation zwischen sozialen Gruppen

Verfügbarkeit devianter Gruppen

4

Entwicklungsorientierte Prävention

Erläuterungen zu den folgenden Folien.

Es existieren zahlreiche Präventionsmaßnahmen, die im Folgenden nach Interventionsinhalten und Interventionsstrategien klassifiziert werden. Besonders bewährt haben sich sogenannte Kontakt-Programme, d.h. Maßnahmen, die versuchen Mitglieder unterschiedlicher sozialer Gruppen in Kontakt zu bringen. Diese Ansätze zeigen dann besonders gute Erfolge, wenn bestimmte Bedingungen für den Kontakt eingehalten werden. Dazu gehört auch der Umgang mit sozialen Kategorien.

Im Anschluss folgen die Ergebnisse einer systematischen Ergebniszusammenfassung (Meta-Analyse) zu Programmen zur Prävention von Vorurteilen bei Kindern und Jugendlichen. Die Ergebnisse zeigen substantielle Effekte dieser Programme. Trainings in Perspektivenübernahme/Empathie, direkte Kontakt-Interventionen sowie Förderung der Moralentwicklung und Wertevermittlung zeigen die besten Ergebnisse.

Übersicht

Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen, Kooperatives Lernen	„Extended-contact“-Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsauftrag in der pädagogischen Standardversorgung	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcouragestraining	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

Kontakt-Hypothese



Zentrale Hypothese (Allport, 1954):

Kontakt zwischen Mitgliedern unterschiedlicher sozialer Gruppen führt zu geringeren Vorurteilen (zumeist über reduzierte intergrupuale Angst und größere Empathie)

Förderliche Kontaktbedingungen

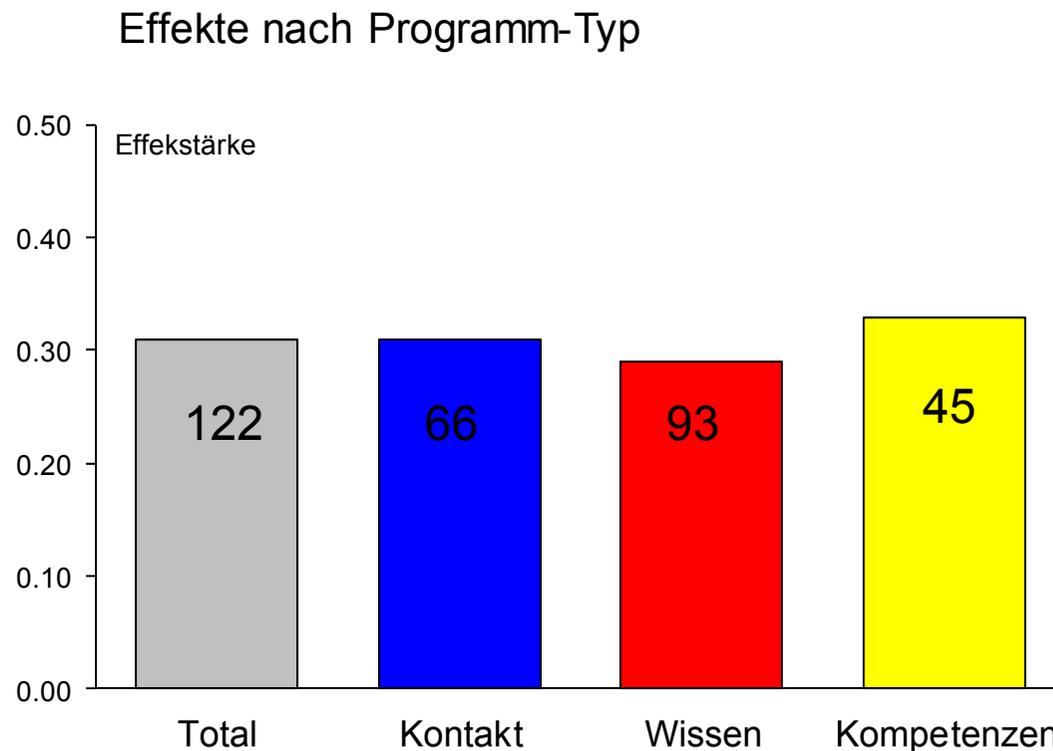
1. Notwendige Intimität (Freundschaften)
 2. Gleicher sozialer Status
 3. Gemeinsame Ziele/Interessen
 4. Kooperation statt Konkurrenz
 5. Unterstützung von Autoritäten
- Extrem breite Bestätigung der Kontakthypothese (Pettigrew & Tropp, 2006)
 - Gilt auch für indirekten/stellvertretenden Kontakt
 - Teilweise auch ohne Kontaktbedingungen

Übersicht

Pädagogisch-Psychologische Präventionsmaßnahmen

	Interventionsstrategien (B)		
Interventionsinhalte (A)	Bildungs- und Erziehungsmaßnahmen (B1)	Standardisierte Programme (B2)	Mediengestützte Maßnahmen (B3)
Kontaktinterventionen (A1)	Integratives Schulwesen, Kooperatives Lernen	„Extended-contact“-Programme, Koexistenzprogramme	Medienkampagnen mit prominenten Identifikationsfiguren
Wissensbasierte Intergruppeninterventionen (A2)	Politische Bildungsmaßnahmen	Multikulturelle Trainingsprogramme, Antirassismusprogramme	Informationen im Rahmen von Kulturangeboten
Individuelle Kompetenzförderung (A3)	Bildungsauftrag in der pädagogischen Standardversorgung	Kognitives Training, Empathietraining, Zivilcourage training	Filme, Bücher und andere Materialien mit pädagogischem Anspruch

Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

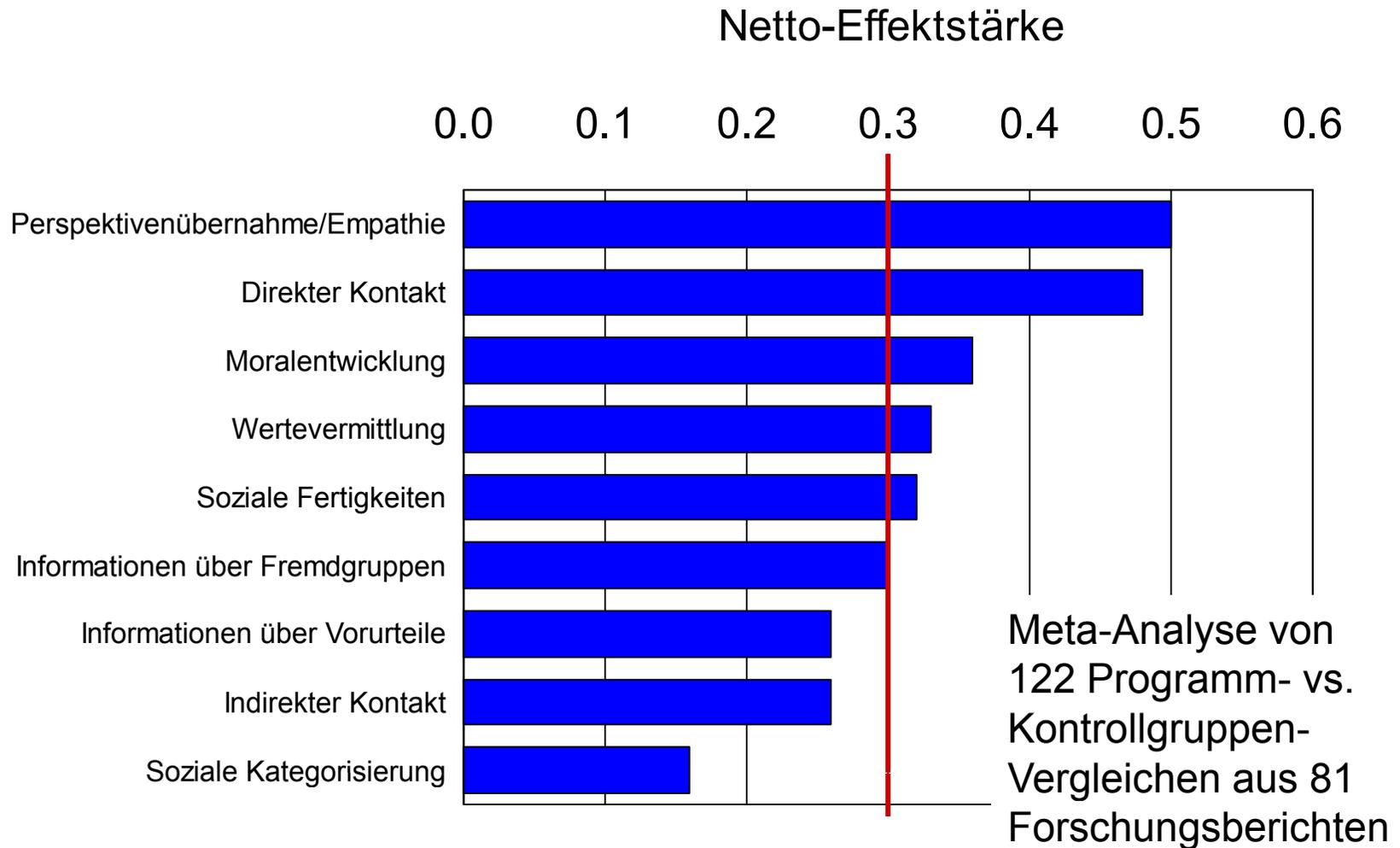


Meta-Analyse von
122 Programm- vs.
Kontrollgruppen-
Vergleichen aus 81
Forschungsberichten

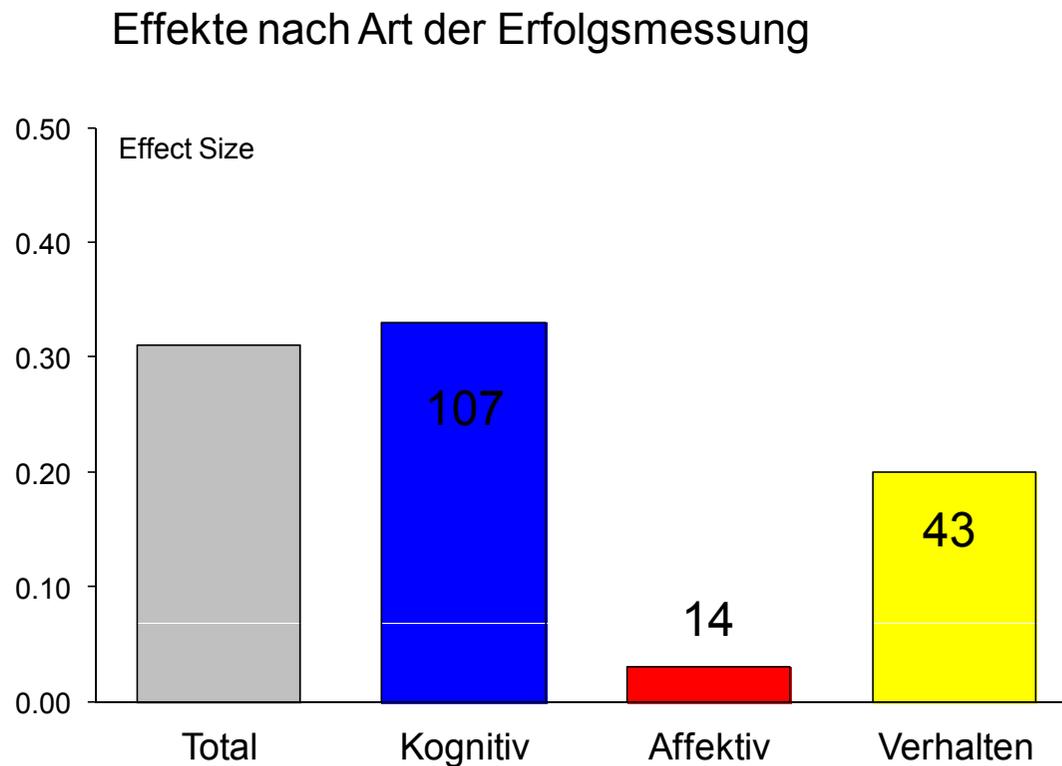
Quelle: Beelmann & Heinemann (2014)

Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen

Ergebnisse zu unterschiedlichen Interventionskomponenten

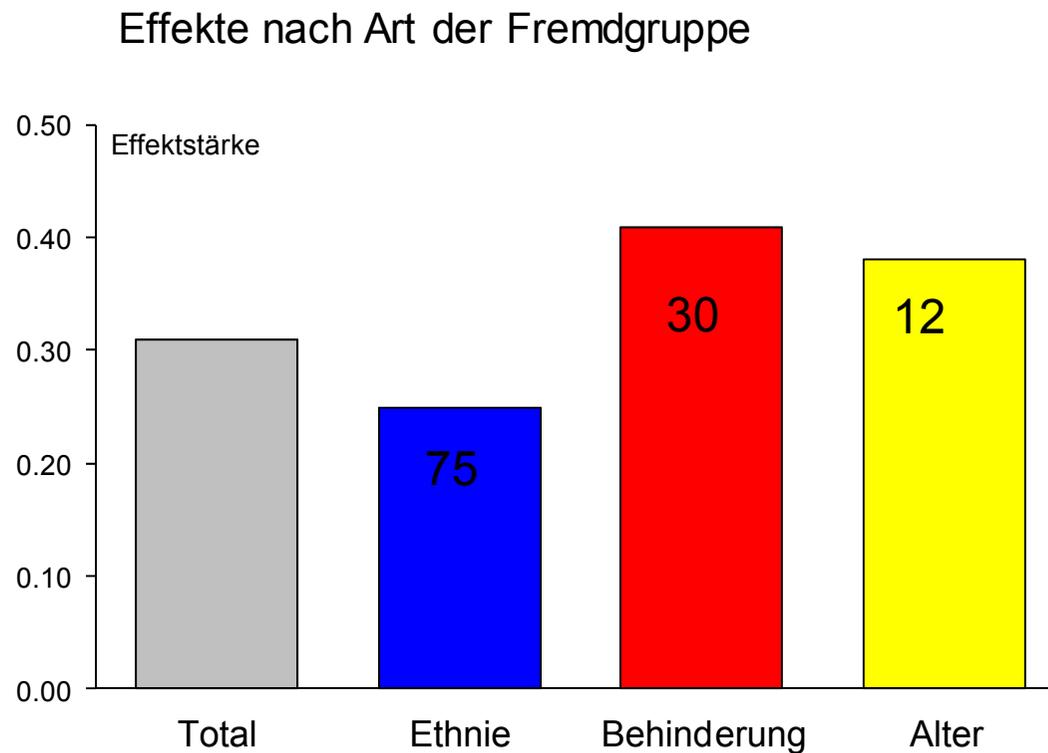


Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen



Quelle: Beelmann & Heinemann (2014)

Effektivität von psychologischen und pädagogischen Vorurteilspräventionsprogrammen



Quelle: Beelmann & Heinemann (2014)

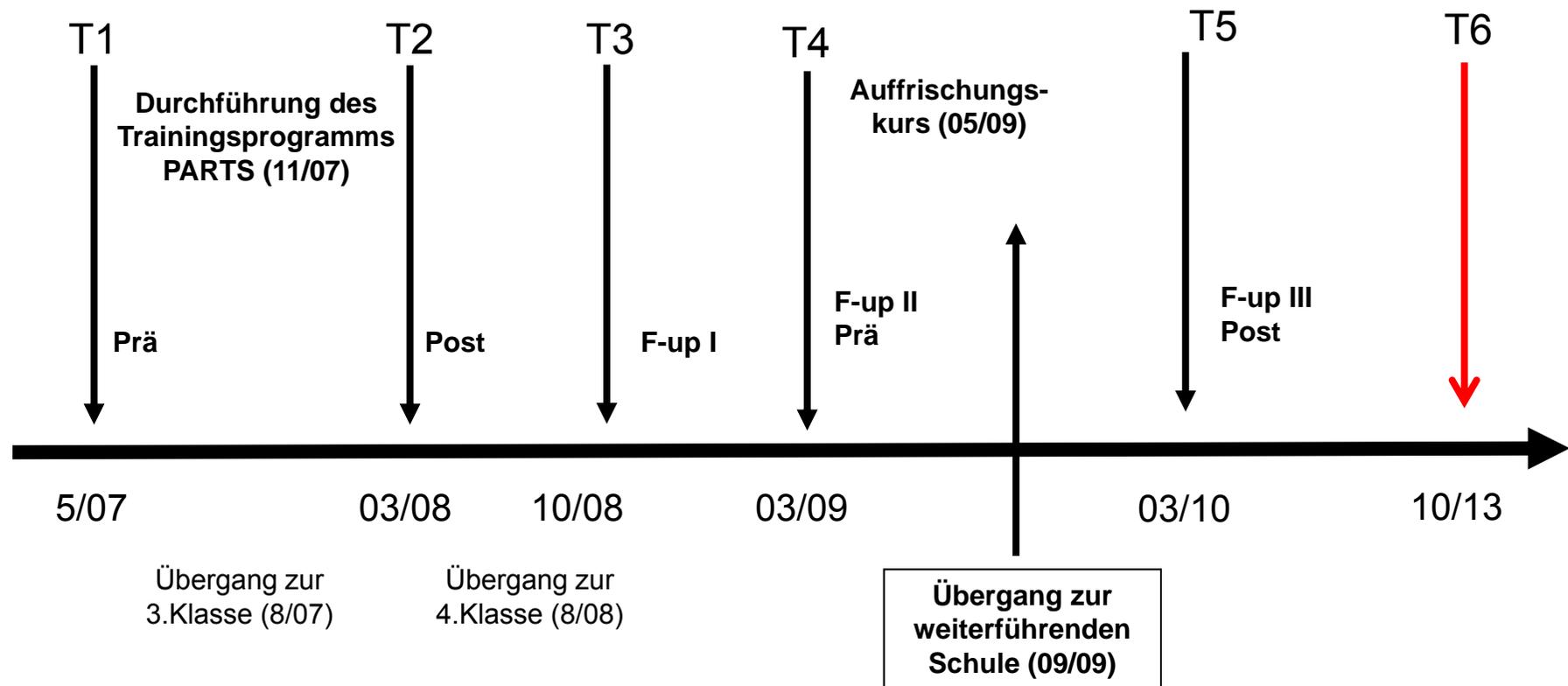


Thüringer Studie zur Vorurteilsentwicklung und
Toleranzförderung

Untersuchungsplan: Thüringer Studie zur Vorurteilsentwicklung und Toleranzförderung

- Insgesamt 420/560 Kinder in zwei/vier Gruppen (mit und ohne Training)

Erhebungswellen T1 bis T6



Programm PARTS:
Förderung von
Akzeptanz, Respekt,
Toleranz und sozialer
Kompetenz bei
Grundschulkindern



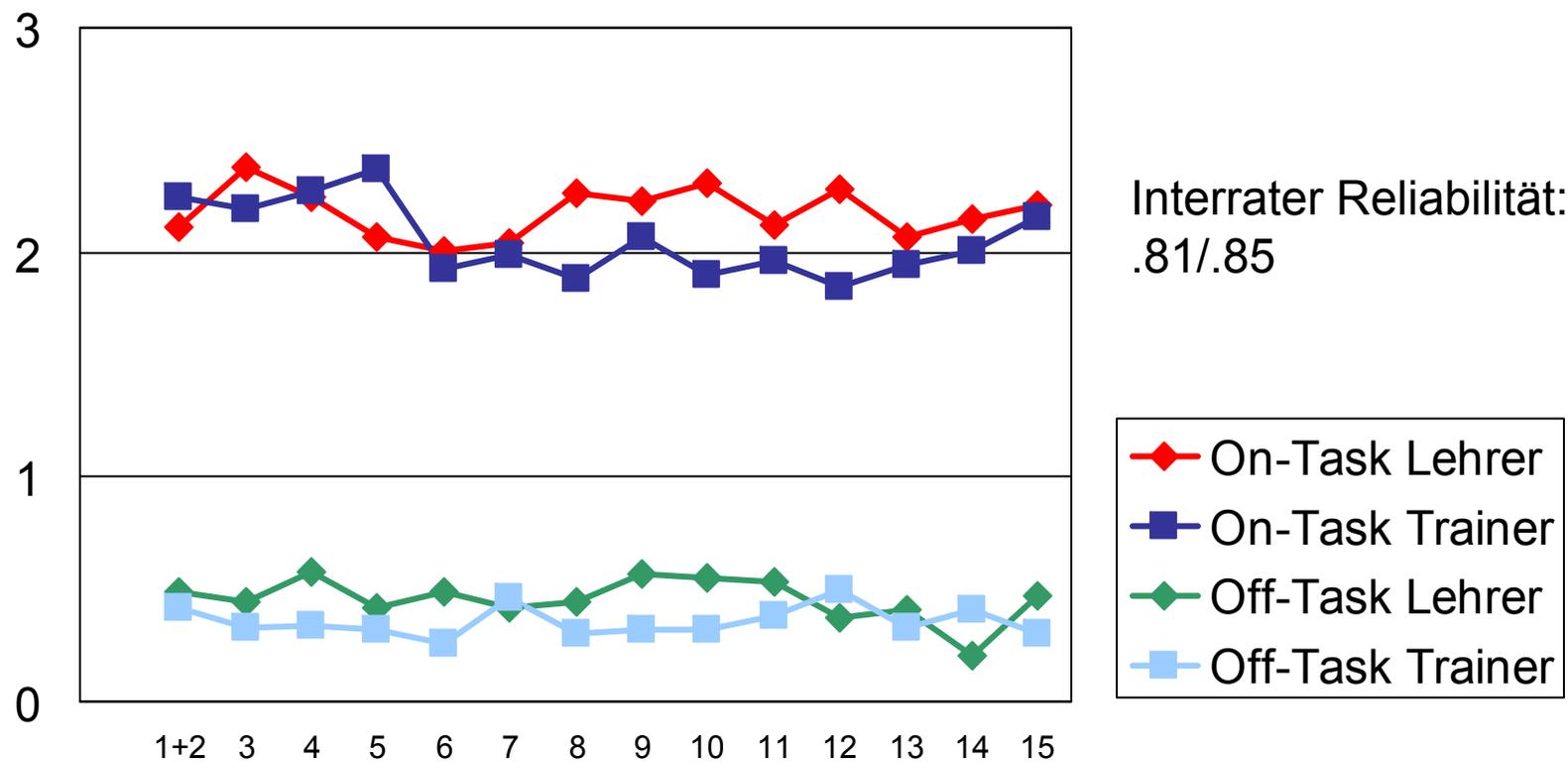
(Beelmann, Saur & Ziegler, 2010)

- 16 Übungseinheiten a 45 Minuten bestehend aus:
- Wissensvermittlung über Kulturen
- Freundschaftsgeschichten (Cameron, 2005)
- Förderung (sozial-) kognitiver Fertigkeiten (z.B. Klassifikationsfähigkeiten, soziale Problemlösung im Intergruppenkontext, Perspektivenübernahme)



Implementationsanalyse

On-Task und Off-Task Verhalten während des Trainings nach Lehrer- und Trainer-Einschätzung





Implementationsanalyse

Anteil der Schüler mit guten Teilnahmewerten (höchsten 2 Sitzungen mit hohem Anteil an Off-Task-Verhalten)

Lehrer: 84.7% Trainer: 91.7%

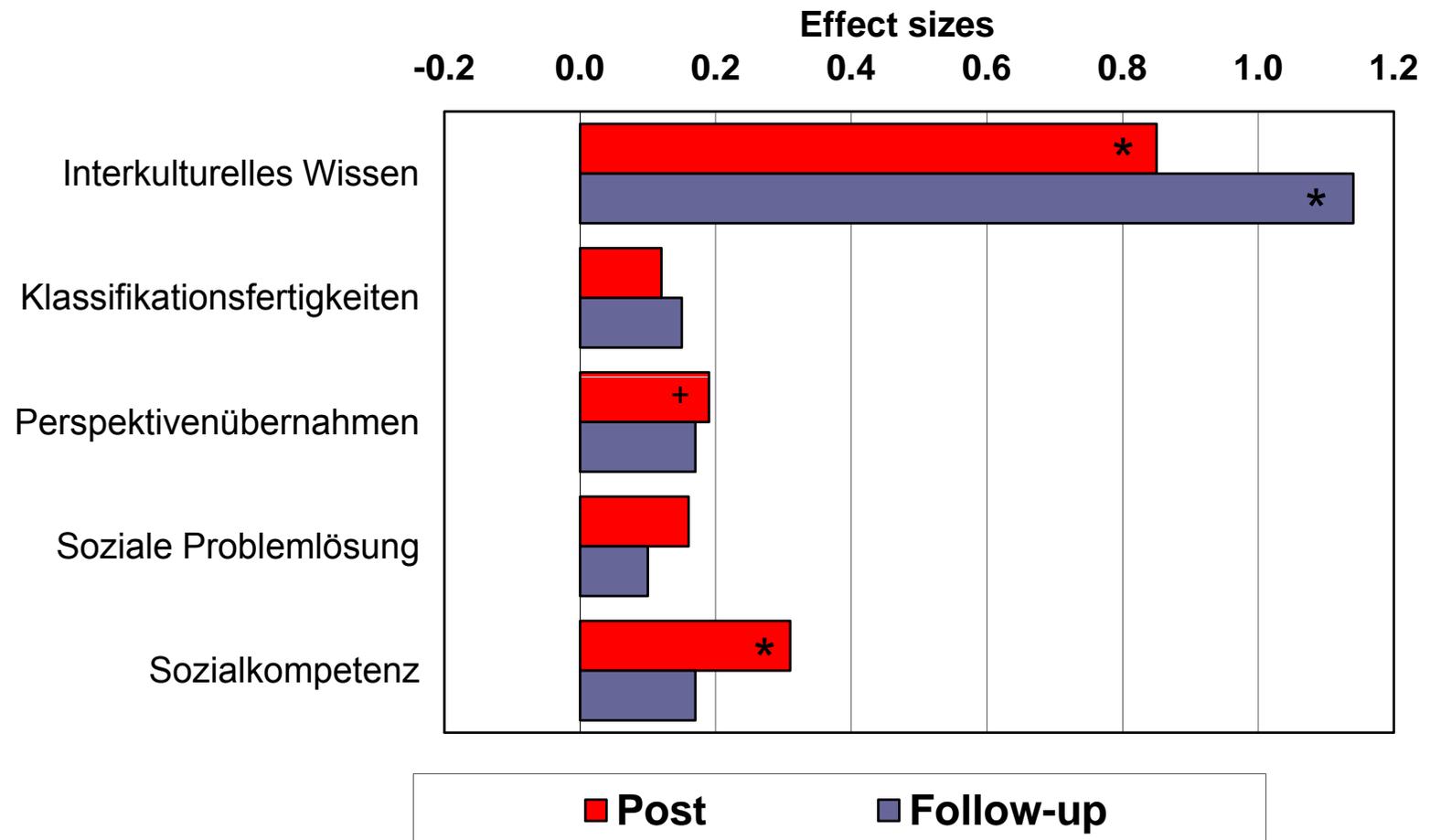
Anteil der Schüler mit sehr schlechten Teilnahmewerten (7 und mehr Sitzungen mit hohem Anteil an Off-Task-Verhalten)

Lehrer: 5.7% Trainer: 2.2%



Wirksamkeitsanalyse

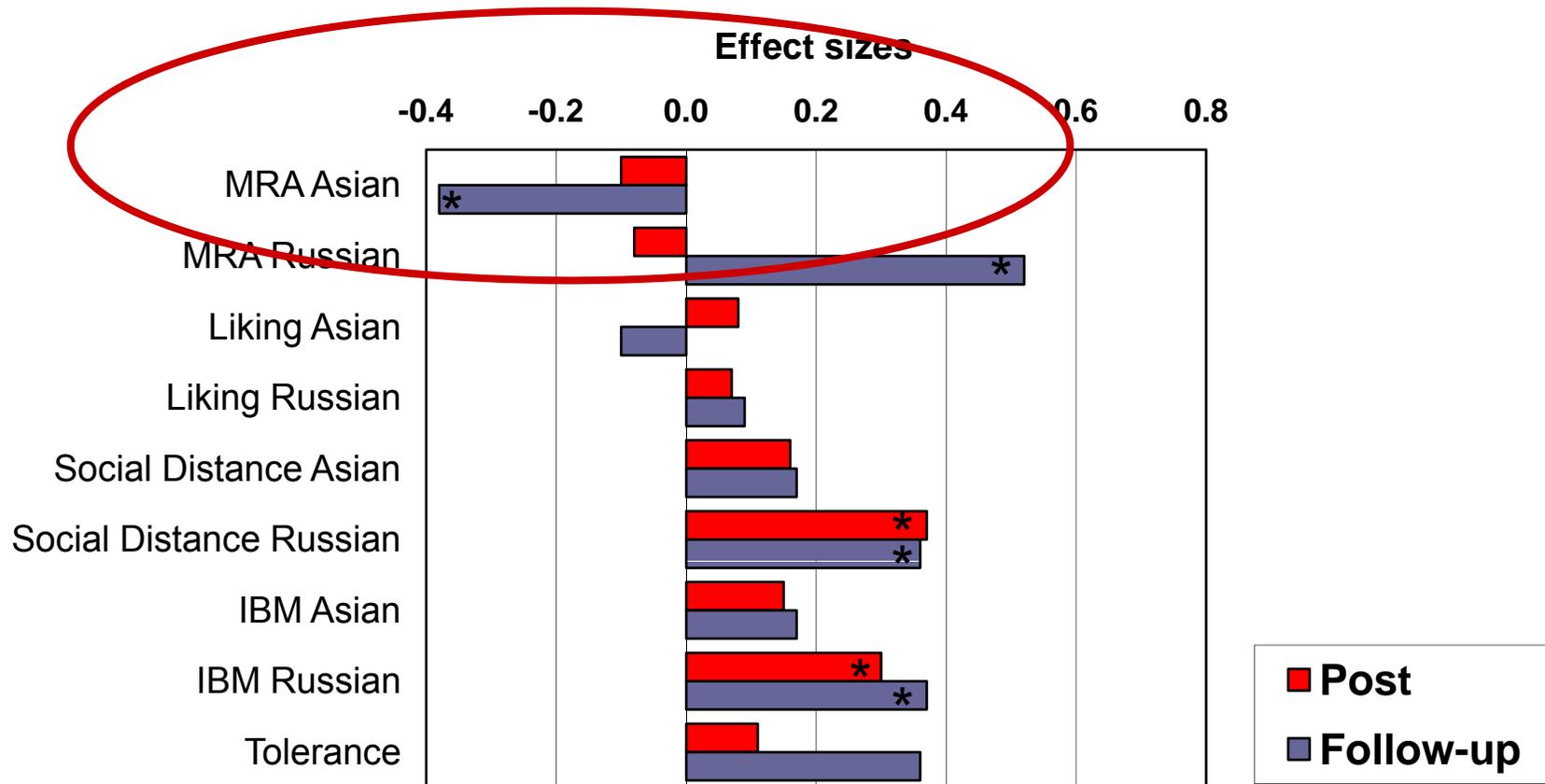
Proximale Erfolgskriterien





Wirksamkeitsanalyse

Vorurteils- und Einstellungsmaße



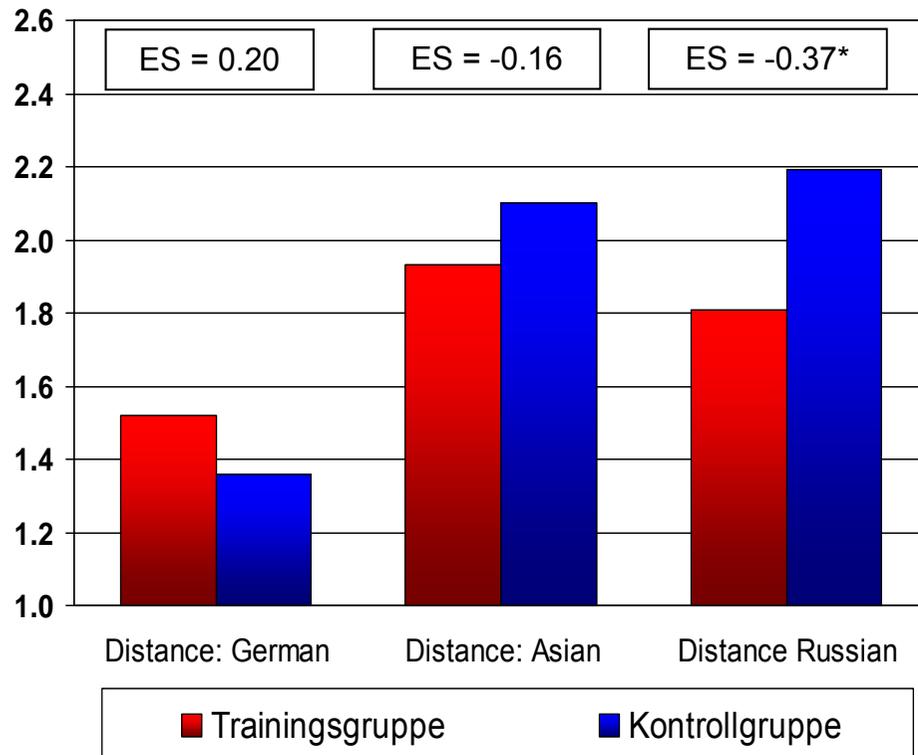




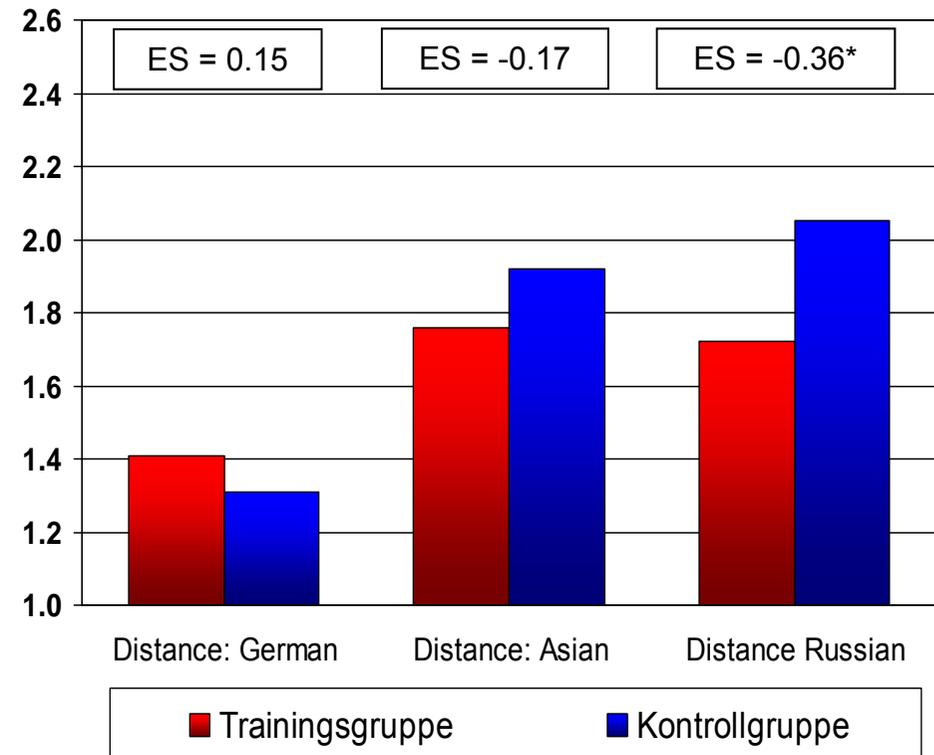
Wirksamkeitsanalyse

Soziale Distanz

Post-Messung



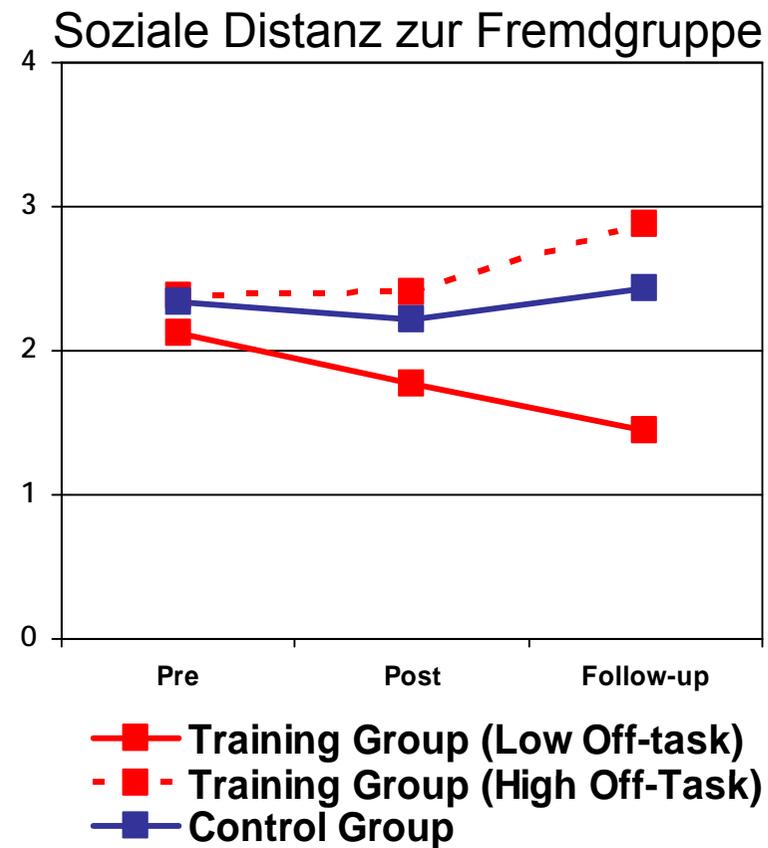
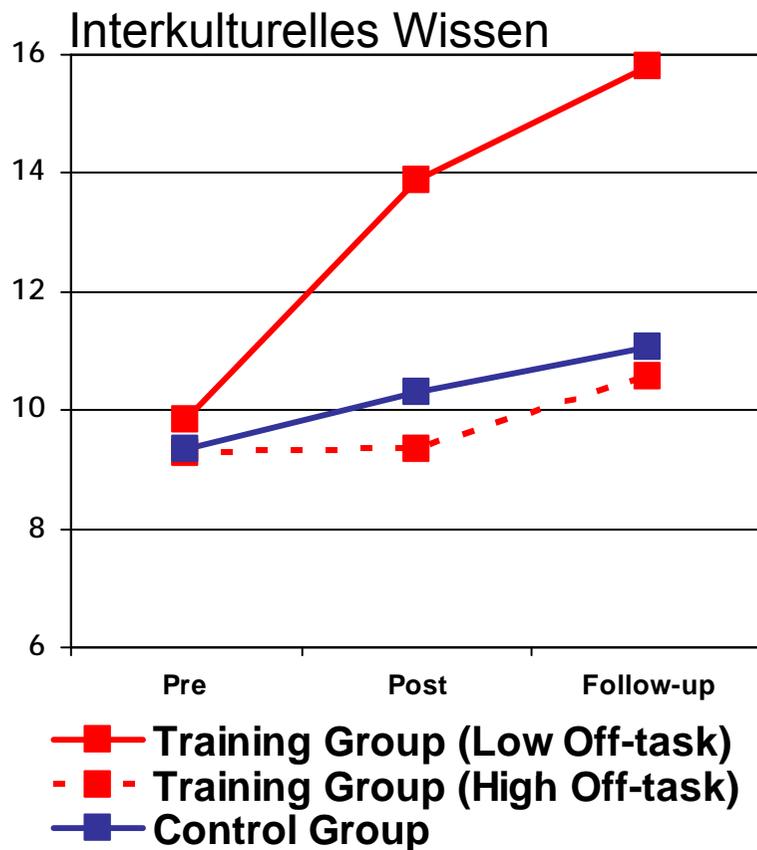
Follow-up-Messung



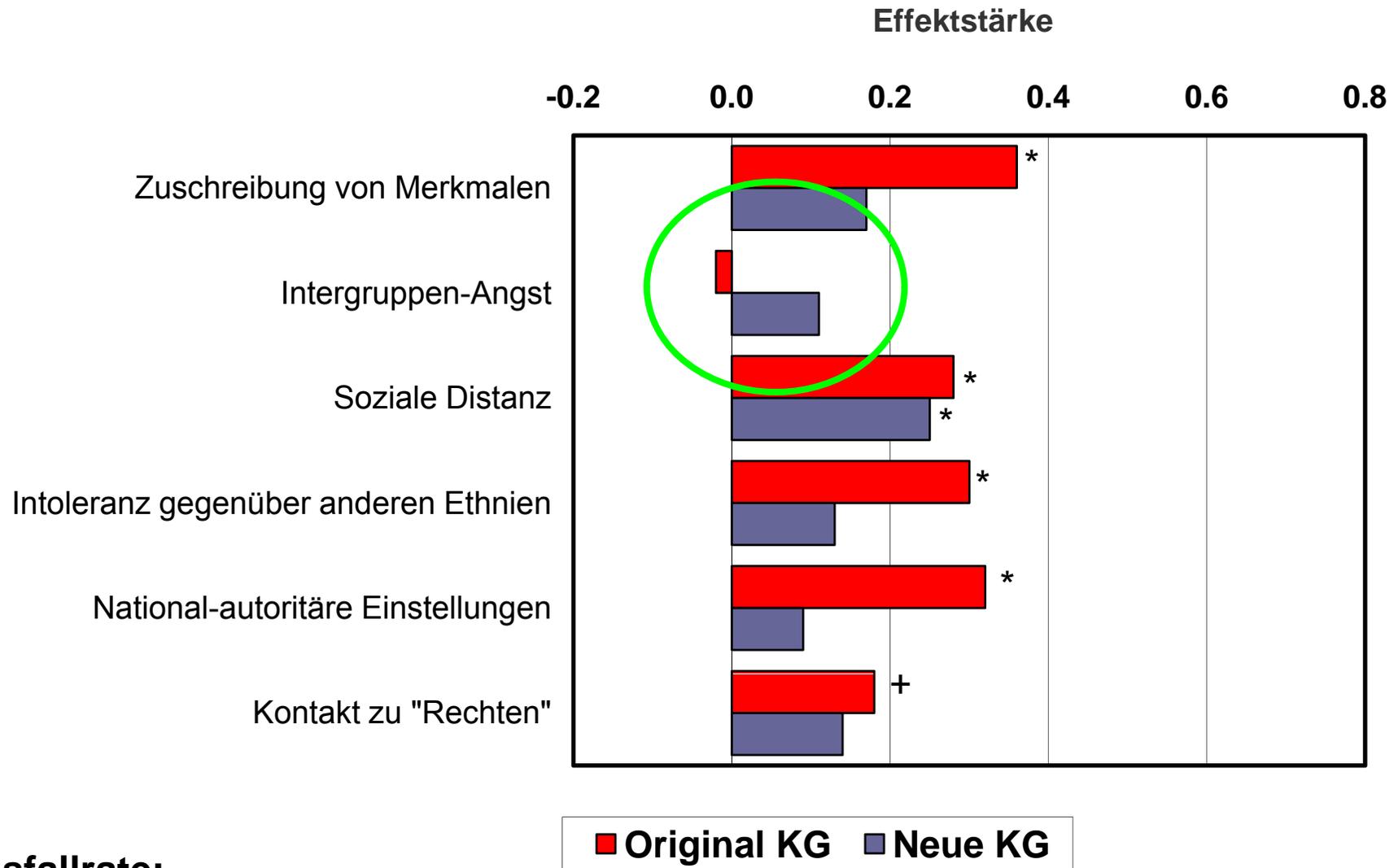


Wirksamkeitsanalyse

Implementationsqualität und Wirkungen



Langzeiteffekte von PARTS (5 Jahre nach Ende des Trainings)



Ausfallrate:

PG: 18.0%, KG1: 25.3%, KG2: 15.3%

6

Fazit

Zusammenfassung

- Vieles spricht für eine entwicklungsorientierte Betrachtung von negativen Intergruppen-Einstellungen und extremistischen Einstellungsmustern
- Beteiligte Entwicklungsprozesse implizieren vielfältige Möglichkeiten der Prävention
 - Intergruppenkontakte und -freundschaften (geplante, natürliche)
 - Vielfalt und Flexibilität bei Identitätsprozessen und Umgang mit sozialen Kategorisierungen („anders“ anstatt „besser“ bzw. gemeinsame Kategorien)
 - Förderung von Empathie und Perspektivenübernahme sowie Moral- und Gerechtigkeitserziehung
 - Kollektive und politische Strategien

Individuelle Handlungsstrategien aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Reflexion über soziale Kategorisierung; in pädagogischen Kontexten nicht betonen, besonders wenn Kategorie problematisch; Gelegenheit zur Anderskategorisierung
- Flexible, multiple Gruppenzugehörigkeiten
Erziehung zur Vielfalt und Akzeptanz („anders statt besser“)
- Lernen von Empathie und Perspektivenübernahme gegenüber Mitgliedern anderer sozialer Gruppen
- Sensibilisierung gegenüber Bedrohungsempfinden
- Gelegenheit zu Kontakten zu Mitgliedern anderen sozialer Gruppen (wenn möglich Aufbau von Freundschaftsbeziehungen)

Kollektive Handlungsstrategien aus psychologischer und sozialwissenschaftlicher Sicht

- Qualitativ hochwertige Jugendarbeit (Jugendamt, Vereine, Schulen, Kirchen, Verbände; Verantwortungsübernahme)
- Hochwertige und strukturierte Freizeitangebote
- Realistische Zukunftsperspektiven (auch für Menschen mit Bildungsbenachteiligungen)
- Politische Arbeit gegen negative Rollenvorbilder
- Spezielle Programme und Aktivitäten gegen Vorurteile und für Toleranz
- Politische Lösung für gesellschaftliche Konflikte

Literatur.

- Beelmann, A. (im Druck). Prävention von rechtsextremistischer Gewalt. In W. Melzer, D. Hermann, U. Sandfuchs, M. Schäfer, W. Schubarth & P. Daschner (Hrsg.), *Handbuch Aggression, Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen*. Bad Heilbrunn: Klinkhardt.
- Beelmann, A. & Jonas, K. (Hrsg.). (2009). *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven*. Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. (2014). Preventing prejudice and improving intergroup attitudes. A meta-analysis of child and adolescent training programs. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 35, 10-24. doi: 10.1016/j.appdev.2013.11.002.
- Beelmann, A. & Heinemann, K. (2011). Intergrupale soziale Einstellungen und der Zusammenhang zum Sozialverhalten von Grundschulern. *Zeitschrift für Grundschulforschung*, 4, 100-112.
- Beelmann, A., Heinemann, K. S. & Saur, M. (2009). Interventionen zur Prävention von Vorurteilen und Diskriminierung. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 435-461). Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Beelmann, A., Saur, M. & Ziegler, P. (2010). Thüringer Studie zur Vorurteilsprävention und Toleranzentwicklung. Friedrich-Schiller-Universität Jena: Institut für Psychologie. [pdf-Datei kann vom Autor angefordert werden]
- Raabe, T. & Beelmann, A. (2009). Entwicklungspsychologische Grundlagen. In A. Beelmann & K. Jonas (Hrsg.), *Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven* (S. 113-135). Wiesbaden: VS – Verlag für Sozialwissenschaften.
- Raabe, T. & Beelmann, A. (2011). Development of ethnic, racial, and national prejudice in childhood and adolescence: A multinational meta-analysis of age differences. *Child Development*, 82, 1715-1737.